

m a g a z i n
KLASSIK

No. 18 / Herbst € 5,50
2020



Kardinal Schönborn – 25 Jahre Erzbischof von Wien **S. 2** _____ Piotr Beczala – über das Hören **S. 7**

Die Krankheiten Ludwig van Beethovens **S. 22**

Das Wiener Domorgel-Projekt **S. 44** _____ DAB+ – Ein neuer Rundfunkstandard **S.58**

DIE KRANKHEITEN

Auch ohne Schwerhörigkeit und Taubheit war Ludwig van Beethoven ein kranker Mann. Er hatte nicht nur Masern, Pocken und Gastritis, sondern einen entzündeten Darm. Der Mediziner Rolf Ziesche gibt Auskunft darüber.

Rolf Ziesche ist Facharzt für Innere Medizin und Lungenheilkunde. Er war jahrelang an der klinischen Abteilung für Pulmologie der Universitätsklinik am Wiener AKH tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind chronische Lungenentzündungen und COPD. Seit einiger Zeit hat er sich selbständig gemacht, forscht und entwickelt im medizinischen Bereich. Außerdem ist er Konzertmeister der „Camerata Medica“, ein aus mehr als 60 Musikerinnen und Musikern bestehender Orchesterverein, dessen Mitglieder überwiegend aus medizinischen und pharmazeutischen Berufen stammen, viele davon mit professioneller musikalischer Ausbildung. Eines der Ziele des Vereines ist, die ins frühe 20. Jahrhundert zurückreichende Tradition des „Wiener Ärztorchesters“ zu neuem Leben zu erwecken. Ziesche, der aus dem deutschen Aachen stammt, ist perfekter Geiger. Und er hat sich mit den Krankheiten von Ludwig van Beethoven auseinandergesetzt.

Chronische Infektion

„Wenn wir von Beethovens Otosklerose, also der vernarbenden Wundheilung im Ohr sprechen, so ist das ein Endzustand. Es wird immer wieder darüber diskutiert, dass das der Hauptteil ist, aber in Wahrheit ist es nicht der eigentliche Mechanismus. Wir reden von einer chronischen Infektion, die er sich auf der Rückreise von Berlin 1796 zugezogen hat“, schildert Ziesche.

Ludwig van Beethoven, so der Mediziner sei „eigentlich ein sehr gesunder, stämmiger, athletischer Mann gewesen, mit einer großen Neigung zur körperlichen Bewegung, und das bis wenige Monate vor seinem Tod.“ Beethoven habe seine Isolation, die er durch die zunehmende Schwerhörigkeit erlebte, durch „körperliche Ertüchtigung“ kompensiert, so Ziesche. Beethoven sei überhaupt ein Mann gewesen, der durch den Willen, mit dem Schicksal umzugehen, gekennzeichnet war. Sein berühmter Ausspruch: „Ich werde dem Schicksal in den Rachen greifen“, so Mediziner Ziesche, sei essentiell zum Verständnis dieses Menschen geworden.

Mit Krankheit habe es bei Beethoven begonnen, als er in Wien im Sommer 1796 bei Fürst Karl Lichnowsky, „Karriere als Pianist machte“, so Rolf Ziesche. Er habe hier schon Grenzen gesprengt, „nicht nur von der Technik am Klavier, sondern auch von der Art des Ausdrucks, wie er vorgegebene Formen veränderte.“ Eine chronische Infektion bremste Beethoven aber ein. „Mit großer Wahrscheinlichkeit bekam er

diese durch einen intrazellulären Erreger. Dieser bleibt über Jahrzehnte im Menschen, infiziert Gewebe und führt zu einer chronischen Entzündungsreaktion mit sklerosierender vernarbender Wundheilung“, weiß Ziesche. Wenige Wochen nach der Rückkehr von einer Reise nach Berlin bekam Beethoven einen heftigen Fieberanfall. Dieser dauerte Tage mit heftigsten Kopfschmerzen, begleitet von Ausschlägen auf der Haut „Fleckfiebertyphus“ benennt Rolf Ziesche die Erkrankung.

Hörfähigkeitsstörung

Eindringlich beschreibt Komponist Ludwig van Beethoven später in seinem Testament die charakteristische soziale Isolation des Schwerhörigen, die Schwerhörigkeit als Krankheit. Rolf Ziesche: „Die eigentliche Innenohrschwierigkeit war eine Hörfähigkeitsstörung. Das ist etwas, wo man bestimmte hohe Frequenzen zunächst nicht besonders gut hören kann. Damit begannen diese typischen Innenohrstörungen.“ Diese machten sich ab 1798 bei Beethoven bemerkbar. „Er wurde überempfindlich auch gegenüber lautes Sprechen, also die Empfindung wird wahnsinnig stark. Alles Zeichen, die ganz typisch sind für eine Innenohrschwerhörigkeit“, so Rolf Ziesche.

Beethoven erkannte in den Jahren 1798 bis 1802, als diese Schwerhörigkeit abwechselnd im linken und rechten Gehörbereich auftrat und stärker zunahm, „dass die Karriere als Pianist für ihn vorbei war“, sagt Rolf Ziesche. Daher musste er einen neuen Weg finden.

Hygiene im Argon

Um 1800, als erste Symptome der Taubheit von Ludwig van Beethoven an den Tag traten, plagten ihn bereits ein überempfindlicher Magen, sowie Darmprobleme. „Eine chronische Gastritis begleitete Beethoven schon seit der Endphase seiner Jugend“, berichtet Rolf Ziesche. Bauchtyphus, eine fieberhafte Infektionskrankheit, die durch Salmonellen hervorgerufen wird, war im Zeitalter Beethovens in Wien „gang und gäbe“, weiß der Konzertmeister der Camerata Medica zu berichten. „Wien war eine sehr enge Stadt, eine Festungsstadt, und bei aller Schönheit auch eine schmutzige Stadt, in der Fäkalien überall waren“, weist der Mediziner auf die schwierige Hygienesituation der Großstadt hin.

Hörrohr

Das Ohr ist das empfindlichste und schnellste Sinnesorgan des Menschen. Ein gesundes Ohr hat eine erstaunlich gute Fähigkeit, Tonhöhen zu unterscheiden. Aber Beethoven hörte immer schlechter. „Bei ihm waren letztlich die äußeren Haarzellen in der Cochlea schwer geschädigt und es wurde in Schüben schlechter“, sagt



LUDWIG VAN BEETHOVENS

„Ich werde
dem Schicksal in
den Rachen
greifen.“



Rolf Ziesche. Beethoven verwendete dann für ihn von Johann Nepomuk Mälzel gefertigte Hörrohre, sogenannte Schallverstärkungstrichter. „Aber er musste erkennen, dass das alles nichts mehr nützt“, weiß Rolf Ziesche. Beethoven habe auch immer Kuren gemacht, die hätten zwar nichts für sein Ohr gebracht, aber eine gewisse Beruhigung.

Als Pianist und Dirigent nahm Beethoven „schweren Herzens“ Abschied. Die berühmte Szene, „wo man ihn quasi bei einer Aufführung von Fidelio vom Dirigentenpodium wegziehen musste, weil er einfach nur noch Chaos anrichtete“, muss für ihn entsetzlich gewesen sein.

Die Marke Beethoven

Beethoven sei eine eigene Marke gewesen, unterstreicht Rolf Ziesche: „Das ist die Marke Beethoven, und die ist immer unerhört. Das hat man noch nicht gehört, das hat es noch nicht gegeben, und das ist sehr bewusst so gemacht. Ja, er wusste, dass er sich herausheben musste.“ Beethoven brauchte ein Alleinstellungsmerkmal als Pianist und Komponist.

Heiligenstädter Testament

Das Heiligenstädter Testament von 1802 ist ein Brief Ludwig van Beethovens an seine Brüder Kaspar Karl und Johann, in dem er seine Verzweiflung über

die Ertaubung und über den geglaubten Tod ausdrückt, geschrieben in jenem Sommer, als der neue Weg begann. Es war der Abschluss einer persönlichen Epoche. Eine Phase, in der Beethoven eigentlich in einer komponierenden Form Sprache niederschrieb. Es ist im Grunde genommen eine Form eines Aufschreis, in dem eine unglaublich begabte Person den Entschluss fasst, mit seinem Schicksal einen neuen Weg zu beschreiten und über diesen neuen Weg sich selbst Realität zu verschaffen. Eine Art Bewährung. Ich tue etwas, was es noch nicht gegeben hat. Ich werde Menschen damit beglücken, aber ich werde mich selbst vergewissern. Ich werde genau das tun. Ich bin der, der ich bin. Das ist eine menschliche Grunderfahrung.“



Webtipp zum Nachhören

„Die Krankheiten Ludwig van Beethovens“

Zu finden im PODCAST auf radioklassik.at
(Kategorie: Perspektiven)

24



Foto – Rolf Ziesche, Facharzt für Innere Medizin und Lungenheilkunde © Stefan Hauser

schallaburg

DONAU

01.06.

—

08.11.

2020

Menschen
Schätze &
Kulturen

Vom Schwarzen Meer
zur Schallaburg

GRUPPECUT.IT

Bezahlte Anzeige